

GROSSER RAT

GR.24.187

VORSTOSS

Interpellation Stefan Giezendanner, SVP, Baden (Sprecher), Daniel Notter, SVP, Wettingen, vom 25. Juni 2024 betreffend Kanton Aargau als Vorreiter bei Infrastrukturbauten

Text und Begründung:

Am 11. Juni 2024 hat der Grosse Rat richtungsweisend einer Richtplananpassung basierend auf dem Rohstoffversorgungskonzept (RVK 2020) zugestimmt. Damit ist die Rohstoffsicherstellung im Kanton Aargau für die nächsten Jahre gesichert und die involvierten Anspruchsgruppen sind von Seiten des Verbandes Kies und Beton (VKB) bis hin zu den Umweltverbänden und politischen Gruppierungen befriedigt.

Mit dem andauernden Bevölkerungswachstum standen und stehen im Kanton Aargau diverse Infrastrukturbauten, seien es Brückenübergänge (bspw. Pont Neuf), staatliche Bauten (bspw. Kantonsspitäler) wie auch Strassenbauten (bspw. Umfahrungen Mellingen) oder Strassenbelagssanierungen (bspw. [Zubringer] Nationalstrasse N1/N3), zur Realisierung an.

Bis zur Gegenwart wurde der nachhaltigen Bauweise von Seiten des Kantons Aargau nur zu einem Teil Rechnung getragen und dem Aspekt der Kosten (zurecht) eine hohe Bedeutung eingeräumt. Der Nachhaltigkeit von kantonalen Rohstoffen wurde möglicherweise des Preises wegen zu wenig Bedeutung in den Submissionen geschenkt.

Im Zeitalter der Kreislaufwirtschaft und der neusten Methoden zur Verarbeitung von Sekundärrohstoffen gilt es, sich als Kanton Aargau, möglicherweise als Vorreiterrolle, bei Infrastruktur- und Strassenbauten neu auszurichten.

Der Kanton Aargau darf sich über eine Vielzahl innovativer Unternehmungen in der Baubranche glücklich schätzen. Dazu gehören unter anderem auch die Baustoffproduzenten JURA MATERIALS¹ in Wildegg oder HOLCIM² in Siggenthal. Enorme Investitionen und Anstrengungen wurden in den letzten Jahren von der Zementindustrie unternommen, um nachhaltigen Zement zu produzieren. Der Ausstoss von Kohlendioxid (CO₂) wurde massiv gesenkt und trägt damit bei den neusten Produkten in der Betonproduktion für aktiven Klimaschutz bei (bspw. JURA ECO3 von JURA CEMENT).

"Grüner Beton – wird der Klimakiller zum Klimaretter?" titelte ebenfalls am 11. Juni 2024 der Dokumentarfilm von NZZ-Format³.

NZZ-Format sprach mit Forschern und Unternehmern, die Pionierarbeit leisten, um den Baustoff Beton klimaneutraler zu machen, denn bis heute wird kein Baustoff in solchen Mengen und so vielfach verwendet wie Beton. Kein Baustoff weist bis heute derart profunde und wichtige Eigenschaften

¹ JURA MATERIALS: www.juramaterials.ch

² HOCLIM: www.holcim.com

³ [Grüner Beton: Wie wird der Klimakiller zum Klimaretter? \(nzz.ch\): https://www.nzz.ch/panorama/gruener-beton-wie-wird-der-klimakiller-zum-klimaretter-ld.1834537](https://www.nzz.ch/panorama/gruener-beton-wie-wird-der-klimakiller-zum-klimaretter-ld.1834537)

(Luft- und Wasserbeständigkeit, Lebensdauer, Formbarkeit, Recyclingfähigkeit) auf wie Beton (vgl. ETH⁴).

Aber der (wesentliche) Negativpunkt dieses bis dato nicht substituierbaren Baustoffes war die CO₂-Bilanz. Betonung auf war, denn nun hat ein Schweizer Baustoffhersteller den ersten CO₂-neutralen Beton entwickelt, mit dem bereits erste Häuser gebaut werden.

Eine zentrale Rolle kommt dementsprechend vorgelagert den Schweizer Zementherstellern zu. Dank dem (teilweisen) Substitut des Klinkers mit einheimischem kalziniertem Ton (vgl. JURA ECO3), verringert sich der CO₂-Austoss bei der Produktion signifikant. Die energetische Nutzung der Abwärme, welche bei der Produktion entsteht, sorgt zudem für eine positive Energiebilanz.

Der nachhaltige Zement mit kalziniertem Ton bildet alsdann wieder die Basis für die Betonherstellung, welche wiederum zirka 20 % weniger CO₂-Emissionen pro m³ Beton generiert. Weitere Rezepturen wie die Beimischung von Recycling-Beton oder Holzkohle-Extrakten (bspw. Kohle aus Pflanzen) sollen gar im besten Falle Klimaneutralität herbeiführen können.

Durch diese neue Verfahrenstechnologien und der massiv verbesserten Klimabilanz erhält Beton eine klimafreundliche Renaissance. Trotz den erhöhten Einstand- und Produktionskosten des nachhaltigen Zements respektive Betons werden die Gesamtkosten über die gesamte Lebensdauer sehr interessant – nicht nur für Infrastrukturbauten, sondern auch für Neubauten und Sanierungen von Verkehrsträgern (Strasse, Schiene).

Damit hat der Kanton Aargau jetzt in Sachen Nachhaltigkeit die einmalige Möglichkeit, die Vorreiterrolle bei Infrastruktur- und Strassenprojekten einzunehmen.

Der Regierungsrat wird gebeten, folgende Fragen zu beantworten:

1. Sind dem Regierungsrat diese entscheidenden Entwicklungen bekannt? Wenn ja, inwieweit berücksichtigt das Departement Bau, Verkehr und Umwelt (und die weiteren involvierten Departemente) bei Submissionen CO₂-reduzierte Zemente und Betonprodukte?
2. Verfügt der Kanton bereits über eine Strategie, im Hoch- und Tiefbau CO₂-Emissionen zu verringern oder zu vermeiden?
3. Wie hoch schätzt der Kanton das jährliche Einsparungspotenzial bei eigenen und kantonsnahen Bauprojekten, wenn konsequent Beton mit gespeichertem CO₂ zur Anwendung gelangt?
4. Ist der Kanton bereit, Gemeinden und private Bauherrschaften zusammen mit den Organisationen der Bauwirtschaft in geeigneter Weise auf diese Neuerung und ihre Vorzüge aufmerksam zu machen?
5. Kann sich der Regierungsrat zukünftig in seinem Hoheitsgebiet vorstellen, Strassensanierungen an Hauptverkehrsrouten (bspw. Zubringerstrasse Aarau T5) unter den Gesichtspunkten der Nachhaltigkeit und Lebensdauer mit Beton- anstatt Asphaltprodukten vorzunehmen?
6. Teilt der Regierungsrat die Auffassung, dass das Submissionsdekret (SubD) mit den vorliegend neuen Erkenntnissen punkto Nachhaltigkeit in Sachen Gewichtung überarbeitet werden sollte?

⁴ [Zement-Forschung – die Grundlage für grüneren Beton | ETH Zürich](https://ethz.ch/de/news-und-veranstaltungen/eth-news/news/2017/10/grundlage-fuer-grueneren-beton.html): <https://ethz.ch/de/news-und-veranstaltungen/eth-news/news/2017/10/grundlage-fuer-grueneren-beton.html>